

Von großer Beweiskraft sind die zahlreichen Lößfunde in der Umgebung von Brünn, in dessen Ziegeleien — namentlich am Rothen Berge — depôtartig angehäuften, mit Schlagmarken und Brandspuren versehene Reste von 16 diluvialen Säugethierarten, besonders Mammuth und Nashorn, vermengt mit Kenthier und Wildpferd, vorgefunden wurden. Lagen von Asche und Holzkohlen in Tiefen bis 12 Meter im Löß, einzelne rohe Stein- und Knochenartefacte und spärliche menschliche Skeletreste bezeugen auch hier deutlich die damalige Anwesenheit des Menschen.

Jeder Zweifel mußte schwinden durch die im Herbst 1891 4·5 Meter tief im Löß der Franz-Josefstraße in Brünn erfolgte Auffindung eines fast vollständigen menschlichen Skelettes, umgeben von Knochen und Zähnen des Mammuths, Nashorns und Wildpferdes, zugleich mit höchst merkwürdigen Artefacten. Außer mehreren Hundert in Stücken geschnittener Röhrenschnecken (Dentalien), die, bei dem Skelet des Menschen gelegen, einen Haar- oder Halschmuck repräsentiren, fanden sich mehrere größere und kleinere kreisförmige, zum Theil centrisch durchlochete, randlich eingerichtete Scheiben aus Stein, Mammuthzähnen und Rippen, ferner eine 22 Centimeter lange aus Mammuth-Stoßzahn geschnittene nackte menschliche Figur, die wohl als Idol zu betrachten ist.

Höhlenfunde. Zahlreicher sind die Belegstücke von Diluvialfunden aus den mährischen Höhlen, doch unterliegen sie insofern einer gewissen Unsicherheit, als zeitweilige Überflutungen, namentlich aber die im Laufe der Zeiten erfolgten Aufwühlungen des Bodens dieser Höhlen durch Thiere und Menschen nicht selten eine Vermengung zeitlich verschiedener Objecte verursacht haben.

Unter den Höhlen Mährens verdienen die Kalksteinhöhlen der Devonformation nördlich von Brünn eine besondere Erwähnung, so die Höhlenlabyrinth von Sloup und Kiritein (Bejpustek), die berühmte Beziskala und die Ewahöhle im Josefsthale, die Höhlen von Mokrau und Dchoz.

In ihren durch feste Kalksinterdecken geschiedenen Lehmschichten enthalten sie die vollen Beweise der Anwesenheit des Menschen in der Diluvialepoche mit längst ausgestorbenen riesigen Raubthieren: Höhlenbär, Löwe, Hyäne, Luchs und Vielfraß, die ihre Beute, junge Mammute, Rhinoceros, Wisent und Kenthier und andere, in die Höhlen geschleppt haben. Lagerfeuer und mit Schlagmarken versehene Knochen verschiedener Diluvialthiere, viele rohe Steinwerkzeuge und spärliche menschliche Skeletreste bezeugen die Anwesenheit des Menschen. Daß dieser auch den Kampf mit dem Höhlenbären aufgenommen, beweist der Fund eines durch ein Steinwerkzeug verletzten Bärenschädels in der Slouper Höhle.

Die Steinwerkzeuge der Diluvialzeit bestehen aus harten, spröden Quarzvarietäten, Hornstein, Flint, seltener Jaspis und Bergkrytall (Žitnýhöhle), die sich sämmtlich im